Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, **Sonntags:** bis Mittags 12 Uhr **Marienstraße 13;** in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, **gr. Klostergasse 5.**
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 260. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Sonnabend, 17. September 1870.**

Dresden, 17. September.

— Der vormalige Ortsrichter Johann Christian Johne in Obergräfenhain hat die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

— Se. Maj. der König hat vorgestern von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland das nachstehende Telegramm aus Zarskoe Selo in französischer Sprache erhalten, zu Deutsch: „Um die Erfolge Ihrer tapfern Truppen zu ehren, erlaube Ich Mir, Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, Meinen militärischen St. Georgsorden 2. Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er sie in so glänzender Weise zum Siege geführt. Ew. Majestät werden hierin, Ich hoffe es, einen neuen Beweis Meiner Achtung und Meiner Freundschaft erblicken."

— Als gestern Nachmittag in der vierten Stunde ein aus dreißig Wagen bestehender Zug mit französischen Gefangenen vom schlesischen Bahnhof nach Radeberg hindampfte, fühlte ein französischer Chasseur plötzlich einen Drang nach Freiheit und sprang glücklich aus dem Wagen heraus. Es geschah dieß beim Uebergange der Lößnitzer Straße unweit des Bahnwärterhauses Nr. 11, wo etliche Arbeiter standen, die nun nichts Eiligeres zu thun hatten, als den Gefangenen abermals gefangen zu nehmen. Sie überlieferten selbigen einem Gensdarm, der ihn nach dem Bahnhof transportirte und an die dort stationirte Wachtmannschaft ablieferte.

— Wir meldeten neulich, daß man preußischer Seits angefangen, sich um die Waffensendungen, die England an Frankreich bewirkt, neuerdings genauer zu bekümmern. Wir erwähnten auch, daß englische Zeitungen die stricte Neutralität Englands mit der Behauptung zu vertheidigen suchten, daß England an Frankreich Gewehre und Waffen gar nicht geliefert habe. Um so mehr erregt die neuerliche Mittheilung der in England erscheinenden „Deutschen Post" Aufsehen, nach welcher einem in London wohnhaften, der Sache seines Vaterlandes aufrichtig ergebenen Deutschen Namens Pollaky die Entdeckung gelungen ist, daß 227 Kisten mit 4540 Snider-Gewehren mit Bajonetten in der Nacht des 9. September von Southampton nach Havre mit dem Dampfer „Fannie" eingeschifft und daß die Waffen von Birmingham für Frankreich geliefert worden seien. Was wird die englische Regierung nun hierzu sagen? Die so viel gepriesene Neutralität Englands hat sich aufs Neue als Farce erwiesen; England hat also thatsächlich Frankreich mit Waffen versorgt und die Regierung wenigstens sich entweder unfähig erwiesen, oder absichtlich sich dazu nicht hergegeben, die oben angegebenene Waffenausfuhr zu verhindern! Deutschland wird sich aber hoffentlich diesmal durch den Schleier der Unschuld, mit dem England sich vielleicht, wie in der Alabamafrage, zu verhüllen gedenkt, nicht dupiren lassen, sondern seiner Zeit andere Revanche nehmen!

— Die zweite Verlustliste der Königl. Sächs. Armee von den Schlachten bei Rouart, Beaumont, Givonne und Sedan, am 29. und 30. August und 1. Septbr. 1870, wird heute Sonnabend Mittag erscheinen. Auch hiervon werden Exemplare à 1 Ngr. in unserer Expedition zu haben sein.

— In neuerer Zeit scheint der nächtliche Straßenunfug wieder einmal recht überhand nehmen zu wollen. Nicht nur, daß mehreren hiesigen Einwohnern, wie wir erzählt, die Firmen ꝛc. boshafter Weise zerstört und theilweise entwendet worden sind, theilt man uns als einen neuerlichen Act des Vandalismus mit, daß in einer der vergangenen Nächte auf der Pragerstraße von einer dortigen Gartenumzäunung die Spitzen von mehr als zwanzig eisernen Gartenzaunstäben gewaltsam abgebrochen und an Ort und Stelle liegen gelassen worden sind. Möchte es doch gelingen, die Buben, die an solcher Rohheit Gefallen finden, bald zu ermitteln.

— Wie man erzählt, soll der sächsische Reiter Mucke aus Sellerhausen, welcher seinen Rittmeister v. Wolfersdorf herausgehauen und gerettet hat, dabei aber selbst von vielen Wunden bedeckt worden ist, von den Angehörigen des Geretteten besucht und von denselben einer vorzüglichen Pflege anvertraut worden sein. (G. Z.)

— Den vielen Freunden des Musikdirector Trenkler wird es interessant sein, daß derselbe Nachricht gegeben hat. Er hat die Strapazen natürlich satt und sehnt sich nach Dresden, befindet sich aber mit seinem ganzen Chor wohl. Sie haben zur großen Freude des ganzen Regiments bei Beaumont eine große Trommel und ein Paar echt türkische Becken, wie sie die afrikanischen Regimenter führen, erbeutet und würden dieselben bei der Einweihungsfeier des Gewerbehauses mit in Thätigkeit genommen haben, wenn sie so bald zu den friedlichen Gefilden der Heimath zurückkehren könnten.

— In Bezug auf unsere gestrige Notiz über den bereits begonnenen Bau des französischen Barackenlagers bei Uebigau erwähnen wir noch, daß die Oberleitung des gesammten Werkes in den Händen des Herrn Genie-Directors, Majors Andrée, ist, während die Herren Zimmermeister Richter und Kornmann die practische Ausführung übernommen haben. Die Erdarbeiten des Baues werden die französischen Gefangenen selbst zu besorgen haben.

— Nächsten Sonntag, den 18. September, Nachmittags 4 Uhr, concertirt unsere so gern gesehene und gehörte Knabenkapelle im Albertsalon zu Tharandt.

— Das Königliche Gerichtsamt für den Landbezirk Dresden hat von jetzt ab eine 12wöchentliche Hundesperre angeordnet, da sich in den Ortschaften Leubnitz und Neu-Ostra ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt, der andere Thiere gebissen.

— Gestern Vormittag hat sich ein hiesiger Barbierstubenbesitzer in seiner Wohnung erhängt. Schwermuth soll den sonst gut situirten Mann zu diesem traurigen Beschlusse verleitet haben.

— Ueberall regt sich Patriotismus. So wurde am Sonntage den 11. September im Schützenhause zu Lommatzsch vom Sängerbunde „Lommatzsch und Umgegend" ein Concert zum Besten patriotischer Zwecke abgehalten. Wenn die gewählten patriotischen Lieder von sämmtlichen Vereinen im Chor vorgetragen, unter dem zahlreichen Publikum Begeisterung erregten, so wurden auch die Solovorträge der einzelnen Vereine mit vielem Beifall aufgenommen; wie auch Prolog und die eingestreuten passenden Declamationen zur Hebung des Ganzen ungemein beitrugen. — Die Einnahme ergab ca. 60 Thlr. und ist dieselbe dem internationalen Hilfsvereine zur Verwendung zu übergeben, beschlossen worden.

— Der Füselier Rutschke, der sich durch sein originelles Gedicht: „Was kraucht dort in dem Busch herum?" schon kladderadatschberühmt gemacht, hat auch in Oesterreich seine Verehrer gefunden, und zwar in der Wiener Studentenschaft. Dieselbe beabsichtigt, ihm eine Meerschaumpfeife mit Silberbeschlag zu übersenden, auf welcher der „Napolium" und der Strauch, hinter welcher er „kraucht", geschnitzt sein wird.

— In Brauns Hotel hält heute mit besonders gewähltem Programm Herr Musikdirector Fritsch das erste Concert ab.

— Der Fichtelberg bei Oberwiesenthal, von welchem am 3. d. M. ein großes Siegesfeuer weit in unser Sachsenland wie auch in das benachbarte Böhmerland hineinleuchtete, sieht seit den 14. Abends bereits ganz weiß, da es im Laufe des Nachmittags ganz anständig geschneit hat. Von den gesammten Feldfrüchten ist hier noch nicht das Geringste eingeheimst.

— In den größeren Restaurationen hiesiger Stadt zeigt seit einigen Tagen ein junger Italiener einen ziemlich großen Affen, der so gut dressirt ist, daß er seinen Herrn in dessen eigentlicher Beschäftigung, dem Betteln, auf das Wirksamste unterstützt. Er hält jedem Gaste seine Piote verlangend hin, nimmt die ihm gereichte Münze und steckt sie entweder ins Maul oder seinem Herrn zu.

— Gestern Vormittag ist an der Ecke der Louisen- und Martinistraße ein zwölfjähriges Mädchen, welches ein zweijähriges Kind auf dem Arme getragen hat, von der Deichsel eines kleinen einspännigen Wagens umgestoßen und dabei am Kopfe und dem einen Beine verletzt worden. Merkwürdiger Weise hat das Kind, welches von dem Mädchen getragen worden ist, keine Verletzung erlitten, wahrscheinlich weil es durch ein Umschlagetuch geschützt war, in das man es der regnerischen Witterung wegen gehüllt hatte.

— Ein hier ansässiger Privatmann, der früher lange Zeit in Lima und Callao (Peru) lebte, hat gestern einen Brief erhalten, der so recht die Stimmung in Südamerika zu erkennen giebt, er lautet unter Anderm, wie folgt: „Callao, 14. August 1870. Am 9. d. M. erhielten wir durch französischen Postdampfer Nachrichten per Telegraph via New-York von Europa bis 20. Juli. Die Aufregung, welche die Kriegserklärung zwischen Deutschland und Frankreich hier hervorgerufen, können Sie sich denken. Innerhalb fünf Tagen wurden in Lima und Callao 25,000 Doll. gezeichnet, die mit heutigem Dampfschiff bereits nach Deutschland abgehen, und weitere Sendungen werden folgen. Wenn die Deutschen drüben ebenso patriotisch sind, wie wir hier, was wir nicht bezweifeln, so werden die Franzosen nie mehr Gelüste nach deutschen Landestheilen tragen, im Gegentheil hoffen wir, daß Paris in 4 Wochen genommen sein wird. Wir bekommen nun erst neue Nachrichten von Deutschland mit der Post, die am 1. September hier eintrifft, eine lange, lange Zeit der Spannung, wir erwarten sie mit Ungeduld, unterdessen herrscht hier nur eine Meinung, Alle, seien es Engländer, Nordamerikaner, Italiener oder Peruaner, sind für Deutschland, es wird jetzt in Südamerika eben so viel vom Kriege gesprochen wie gewiß in Dresden. Wenn nur Süddeutschland diesmal zum Norden hält, damit der Erbfeind kräftig geschlagen werden kann." — NB. Zur bessern Verständigung der Leser sei hier bemerkt, daß in Peru nur zweimal im Monat Nachrichten aus Europa eintreffen, und zwar gegen Anfang und Mitte eines jeden Monats, die allerdings 5 Wochen brauchen, ehe sie ihr Ziel erreichen; dagegen telegraphische Depeschen von Deutschland via New-York, die von da per Dampfschiff via Panama nach Peru weiter gehen, brauchen nur noch 14 bis 18 Tage, so daß man zur Stunde dort die wichtigsten Ereignisse bis gegen Ende August nun schon wissen wird.

— E. B. Königliches Hoftheater. „Das laute Geheimniß", Lustspiel in 4 Akten nach Calderons und Gozzi's Idee frei bearbeitet von Th. Gaßmann ist dasselbe Stück, das faktig nach einer Bearbeitung von Lembert an dem Abende in Scene ging, als 1866 der Königliche Hof nach seiner Rückkehr aus dem östreichischen Kriege das Theater zum ersten Male wieder besuchte. In der neueren Bearbeitung hat das Stück sicher gewonnen, die Entwicklung der Intrigue folgt sich mehr Schlag auf Schlag, unnöthige Dehnungen sind vermieden, jedoch erweist sich das Erwachen der Neigung in der Fürstin zu dem Herzog von Amalfi auch wieder zu dürftig motivirt. Die Fürstin springt mit ihrer Leidenschaft fast unvermittelt von dem geliebten Gegenstand ab zu dem bisher gehaßten Bewerber, dessen Rolle zu sehr beschnitten worden ist. Abgesehen hiervon ist das Lustspiel eine jener feinen geistigen Speisen, die einem kunstsinnigen Publikum eine wahre Würze und für die Schauspieler gute Proben ihrer Talente sind. Jedenfalls gilt nicht von diesem Werk der heiteren Calderon'schen Muse das Verdammungsurtheil, das Rückert über diesen Dichter fällte:

„Calderon mit seiner steifen Formenpracht kann ich begreifen,
Auch an seinem immer neuen Farbenschmelz das Aug' erfreuen,
Selbst Phantome seiner crassen Kloster-Hof-Luft gelten lassen —
Aber wer ihn heut' noch gelten lassen will, den muß ich schelten.
Wo er steh'n will auf den Brettern wird die Zeit herab ihn schmettern,
Die mit Fürstenknecht und Pfaffen nichts mehr haben will zu schaffen."

Das mag für die Calderon'schen Tragödien wahr sein, für so reizende Lustspiele, in welchen feinster Umgangston, blühende Poesie und geistreiche Einfälle abwechselnd ihre Perlenschnuren reihen, trifft das nicht zu. Die anmuthige Fabel spielt an einem kleinen italienischen Fürstenhof zu einer Zeit, auf welcher der Zauber der Renaissance ruht und es gewährt heutzutage gerade der Abwechselung wegen eine eigenthümliche Erholung, aus dem Kampfplatze wilder Männerschlachten an einen poetischen Liebeshof geführt zu werden, wo sich holde Frauen und muthige Ritter in Reimen wacker streiten. Die Verse, in denen das Stück geschrieben ist, wurden zu Probirsteinen der Deklamationskunst an unserer Bühne. An der Aufführung, deren Regie Herr Meister in gewohnter tüchtiger Weise besorgt hatte, betheiligten sich die ersten Kräfte des königl. Hoftheaters mit großem Erfolge. Die Hauptrollen in dem Stücke fielen den Damen Langenhaun und Ulrich zu: die erstere als launische, eifersüchtige Fürstin von Salerno, die andere als das intriguante, geistreiche Ehrenfräulein Laura. Es ist schwer zu sagen, wem der Preis zuzuerkennen sei. Die Herren Dettmer (Geheimschreiber Federigo), Winger und Jaffé (als Gouverneur und Oberceremonienmeister) bildeten einen stattlichen und abwechselungsreichen Hofstaat, dessen viertes Blatt Herr Koberstein entsprechend dargestellt haben würde, wenn ihm für komische Rollen nicht die komische Ader fehlte. Diese sprang in der ergötzlichsten Weise in Hrn. Jauner, namentlich war der Uebergang von der Zaghaftigkeit zur Lakaienunverschämtheit der Fürstin gegenüber wohl durchgeführt. Fräulein Wolff war eine allerliebste Zofe. — Ein guter Theil des Stückes wurde allerdings geradezu „verregnet". Die Regenfluthen trommelten die Reime unbarmherzig nieder, so daß sie entfernter Sitzenden verloren gingen. Sollte dieser Calamität nicht durch Erbauung eines Doppeldaches mit gehöriger Luftschicht dazwischen zu steuern sein?

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 13. September. Ein einziges Wort ist die Ursache zur Anklage des Meineids gegen Marie Therese Roch von hier. Den Schwerpunkt der heutigen Hauptverhandlung bilden die wenigen Worte: „Venerisch" und „eine üble Krankheit". Im Spätsommer vor. J. entstand unter einigen jungen Mädchen in Söbrigen, woselbst sich auch die Angeklagte aufhält, ein Gerede, was schon zwei gerichtliche Klagen nach sich gezogen hat. Es trug sich auf folgende Weise zu: Eines Tages kamen Soldaten zur Waschfrau N. N. (die Verwandte von der Roch) und äußerten dabei: „die Herdt habe eine üble Krankheit". Darauf that die Roch dieselbe Aeußerung zur Mitscherling, mit dem Hinzufügen, sie möge die Meißner warnen, nicht mit der Herdt umzugehen. Die Betreffende that dies. Bald erfuhr die Herdt auch, was von ihr geredet werde. Es war jedoch, ehe es der Letzteren hinterbracht wurde, nicht beim letztgenannten Ausdruck geblieben, sondern der obenerwähnte, erstgenannte nahm dessen Platz ein. Zunächst verklagte nun die H. die Mitscherling. Diese berief sich auf die Roch, sie habe es so von derselben gehört. Nun ward die Roch vorgeladen, und dabei hat sie beeidet, daß sie nur gesagt habe: die H. solle „eine üble Krankheit" haben, mit dem Hinzufügen der schon erwähnten Warnung. Wegen dieser Aussage steht sie jetzt vor Gericht. Auch heute bleibt die Angeklagte dabei, nicht anders gesagt zu haben. Die Aussage der drei Zeugen, wobei die eidesunmündige und nicht unparteiische Mitscherling ist, reichen keineswegs aus, um den Meineid festzustellen. Herr Staatsanwalt Rostäuscher enthält sich daher jedes Antrags. Auch der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Adv. Dr. Schaffrath, thut dasselbe, er hofft jedoch, nach seiner bekannten tiefeingehenden Erörterung, auf Freisprechung. Der Gerichtshof spricht die Angeklagte klagfrei. — Am 14. Septbr. Eines ausgezeichneten Betrugs gegen die Post, beziehentlich die Postofficianten sich schuldig gemacht zu haben, ist Carl Friedrich Ludwig Bendel aus Potsdam angeklagt. Derselbe ist 39 Jahre alt, war als Kaufmann bis 1867 thätig, dann beschränkte sich seine Thätigkeit auf die eines Arbeiters. Als solcher war er auch ein halbes Jahr im Geschäft des Herrn Instrumentmacher S. Munde Sohn hier. Mitte Februar d. J. blieb er plötzlich weg und verließ die Stadt. Um vorher seine Schulden tilgen zu können, fehlten ihm gegen 20 Thlr. Diese suchte er sich dadurch zu verschaffen, daß er am 14. und 15. Februar 3 Packete nebst Adressen anfertigte, dieselben zur Post trug und auf den Namen des Herrn Munde Postvorschuß entnahm. Er wußte ja, daß die Post der Firma S. Munde Sohn den Postvorschuß sogleich bei Absendung des Briefes auszahlt. Er hatte auch genau alle Einzelheiten beobachtet, welche im Geschäft seines Arbeitgebers dabei gebräuchlich waren, sogar die Marken der Geschäftsfirma vergaß er nicht. Ein ausgezeichneter Betrug wurde es aber ganz besonders deshalb, weil er Quittung mit dem Namen des Herrn Munde auf der Adresse mit anbrachte. Wie der Angeklagte gehofft, geschah es auch. Die Herren Postassistenten Motte und Hartmann, bei der Postexpedition II. hier, zahlten, durch die Aehnlichkeit getäuscht, dem Ueberbringer der Packete nebst Adressen am erstgenannten Tage auf eine Ausgabe ziemlich 9 Thlr. aus und am nächsten Tage zweimal 10½ Thlr. Die Adressaten waren natürlich nicht aufzufinden, so daß nach einiger Zeit die werthlosen Sendungen, enthaltend einige Stückchen Eisen und Holz, aus Rheinpreußen, Lübeck und Westpreußen an das Hofpostamt zurückkamen. Die beiden Herren Postbeamten waren ersatzpflichtig, doch sind die am zweiten Tage entnommenen Beträge den beiden Herren von der Firma zurückerstattet worden. Der Arm der Gerechtigkeit erreichte Bendel in Berlin, worauf er das Verbrechen auch sofort gestand. Sein Vertheidiger, Herr Adv. Lermann, bemühte sich, eine Verminderung des Strafmaßes vom Schöffengericht herbeizuführen. Allein dasselbe spricht gegen den Angeklagten wegen vollendeten ausgezeichneten Betrugs das „Schuldig" aus, nur in Bezug auf die aus dem Geschäft von Munde Sohn entwendeten, zum Versenden gebrauchten Eisen- und Holzstücke, an Werth 7 Ngr., welche heute zurückgegeben werden, wird Bendel freigesprochen. Die Strafe beträgt, in Anrechnung seiner zweimaligen Rückfälligkeit, 11 Monate Arbeitshaus.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Sonnabend, den 17. Sept., Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider die verw. Rudorf und Genossen hier, wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Zungnickel. — Sonnabend, den 17. Septbr., finden folgende Einspruchsverhandlungstermine